

Inmitten von historischen Herausforderungen

Interview mit Joel Ruml, Synodalsenior der Evangelischen Kirche

der Böhmisches Brüder, Tschechien

In der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB) stehen einige gewichtige Jubiläen und Gedenktage an. Zugleich bereitet sich die Kirche auf große Veränderungen vor. Der im Jahr 2013 in Kraft getretene Staatsvertrag hält fest, dass der Staat ein Teil des früheren Eigentums der Kirchen restituiert, für einen weiteren Teil Kompensation zahlt und sich dafür aus der Finanzierung der Pfarrgehälter zurückzieht. Maaja Pauska sprach mit Synodalsenior Joel Ruml über die Pläne und Vorhaben der EKBB.

2015 erinnert Tschechien an die Verbrennung von Jan Hus in Konstanz. Welche Rolle spielt dieser Reformator in Ihrem Land?

Jan Hus gehört zu den größten Persönlichkeiten unserer Geschichte. Seine Bedeutung gewann er in einer Zeit, als sich die tschechische Identität etablierte. Leider weiß heute ein Teil der jungen Generation nur in groben Zügen, wer Jan Hus war und wann er lebte. Der Kern seiner Bemühungen ist fast unbekannt.

Jan Hus lebte 1370-1415, das heißt mehrere Jahrzehnte vor Martin Luther. Den beiden Reformatoren ist es gemeinsam, dass sie die eigene Kirche zum Besseren führen wollten. Man kann über ihren Lebenserfolg diskutieren, aber sie haben beide gezeigt, wie nötig es für die Kirche ist, nicht nur reformata zu sein, sondern auch eine Kirche mit dem Willen, sich selbst zu reformieren (*semper reformanda*).

Wie begeht die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder das Hus-Jahr 2015?

Die EKBB konzentriert sich auf den Tag des Todes von Jan Hus und bereitet gemeinsam mit der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche und mit der Stadt Prag das Hauptprogramm am 5. und 6. Juli 2015 am Altstädter Ring – Staroměstské náměstí – vor. Wir planen zudem noch weitere Vorträge, Workshops, Konzerte und Gottesdienste in Kirchen und Sälen im näheren Umkreis.

Davor wird im April 2015 in Prag eine internationale Konferenz stattfinden, die Jan Hus und den historischen böhmischen Kontext vorstellt sowie über die Aufgaben nachdenkt, die den reformatorischen Kirchen in Europa und in der Welt heute wichtig sind. Hus als Prediger ruft uns immer dazu auf, dass wir unsere Rolle als Volk Christi nicht nur neu definieren, sondern auch gemeinsame Wege für die Verbreitung des Evangeliums in den säkularisierten Gesellschaften Europas finden.



Foto: Vokatý

Joel Ruml im Oktober 2009. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft in Prag erinnerte die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder damals an die Rolle der Botschaft bei der Flucht von DDR-Bürgern.

Parallel dazu gibt es im Hus-Jahr zahlreiche Veranstaltungen in anderen Regionen des Landes. Viele Vorträge und andere Aktivitäten, an denen unsere Gemeinden beteiligt sind, werden ökumenisch vorbereitet und durchgeführt.

„Die Ereignisse vor 25 Jahren haben zwar den Sturz des Regimes bewirkt, aber nicht von einem Augenblick zum anderen die tiefe innere Prägung der Menschen geändert.“

So wie die Reformation im 16. Jahrhundert, war auch die politische Wende 1989 ein großes europäisches Ereignis. Wie hat sie die Menschen in Tschechien geprägt?

Die Ereignisse vor 25 Jahren haben zwar den Sturz des Regimes bewirkt, aber nicht von einem Augenblick zum anderen die tiefe innere Prägung der Menschen geändert. Äußerlich leben wir alle in Freiheit, aber innerlich tragen wir – hauptsächlich die mittlere und die ältere Generation – noch die Spuren der totalitären Vergangenheit in uns. Manche alten Denkmuster haben auch heute Einfluss auf unser Leben. Darum brauchen wir noch Zeit, um unsere Rolle in damaligen Regimes zu reflektieren und zu einer wirklichen inneren Unabhängigkeit zu gelangen.

Wie stark haben in Tschechien die Kirchen die Samtene Revolution mitgestaltet?

Manche Gläubige haben die Überwindung des Regimes im Herbst 1989 am Anfang als Erhöhung ihrer Gebete verstanden. Darum waren sie sehr aktiv, haben an der Arbeit des Bürgerforums teilgenommen. Ich selbst war Sprecher des örtlichen Bürgerforums und wurde bei den ersten freien Wahlen in den Stadtrat gewählt. Das war bei vielen meiner Kolleginnen und Kollegen ähnlich. Ich denke, dass das Engagement der Kirche auch deshalb so stark war, weil diese Entwicklung unter anderem die Beendigung der harten

staatlichen Kontrolle über die Kirchen versprach. Daran mussten wir uns beteiligen.

Was bedeutete die Wende für die Entwicklung der EKBB? Wie steht Ihre Kirche heute da?

Die Arbeitsmöglichkeiten sind für alle Kirchen besser geworden. Der Dienst der Diakonie wurde erneuert, in Krankenhäusern, Gefängnissen und der Armee kümmern sich Kaplane und Kaplaninnen um die Seelsorge. Wir haben kirchliche Schulen gründen können, was auf dem Gebiet des ideologischen Staates unvorstellbar war. Jetzt gehören diese kirchlichen Schulen zu den besten im Land. Die Pfarrerinnen und Pfarrer haben ganz neue Gelegenheiten bekommen, am öffentlichen Leben mitzuwirken, Aktivitäten auch für die Kommunen vorzubereiten oder sich daran zu beteiligen. Es ist klar, dass das Mosaik der Religionen in dieser neuen Epoche der Freiheit unserer Gesellschaft anders ist als vor 25 Jahren. Das bringt die Notwendigkeit mit sich, Beziehungen zu neuen Religionen aufzubauen oder den Dialog zwischen religiösen Gruppen zu öffnen.

Mehrere Jahre lang verhandelten die Kirchen in Tschechien mit dem Staat über die Rückgabe des Eigentums und über den finanziellen Ausgleich. Welche Auswirkung hat dieser Staatsvertrag auf die EKBB?

Der Staatsvertrag mit den Kirchen bedeutet für uns eine neue Strategie, die auf die Selbstfinanzierung ausgerichtet ist. Deshalb mussten wir unsere Kirchenmitglieder ausführlich über die neue Situation informieren. Es gibt Kirchenmitglieder, die das bisherige Modell präferieren, nach dem der Staat die Kirche und die Kosten für die Geistlichen trägt. Dieses Modell gilt seit 1948, und es ist für die Kirchen nach so vielen Jahren relativ schwierig, einen ganz neuen Weg einzuschlagen. Inzwischen haben wir die Debatten über diese Änderungen in den Gemeinden und anderen kirchlichen Gremien hinter uns. Wir formulieren die Grundlagen für die neue Struktur der Kirche. Wir müssen über die Zahl der Pfarrstellen und Gemeinden nachdenken und auch über die Mission, weil die Zahl der Mitglieder der Kirche für die Zukunft eine Rolle spielt. Der Vertrag gibt uns noch etwas Zeit, und wir können diese Änderungen Schritt für Schritt vornehmen. Darum bin ich zuversichtlich, dass unsere Kirche diese historische Herausforderung gut meistern kann. ■

ZUR PERSON

Joel Ruml wurde 1953 geboren. Er diente als Pfarrer in drei Gemeinden – 1980-1987 in Lozice, 1987-1999 in Velké Meziříčí und 1999-2003 in Olomouc.

Seit 2003 ist er Synodalsenior (Kirchenpräsident) der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder und wurde 2009 in diesem Amt bestätigt.

Joel Ruml ist Mitglied des Präsidiums des Ökumenischen Rates der Kirchen in Tschechien und ist auch in der Gefängnisseelsorge tätig.

Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und drei Enkelkinder.

